

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 5 (1898)

Heft: 19

Artikel: Was kann der Lehrer tun, um beim Volke das Vertrauen und die Liebe zur Schule zu fördern? [Schluss]

Autor: Buchmann

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-537538>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was kann der Lehrer tun, um beim Volke das Vertrauen und die Liebe zur Schule zu fördern?

Von Lehrer Buchmann, Ruswyl.

(Schluß.)

4. Das Verhältniß des Lehrers gegen die Behörden.

a. Es zeige sich in der willigen Befolgung der von den Behörden erlassenen Gesetze und Verordnungen, sofern dieselben nichts gegen Gott und das Gewissen enthalten.

„Mit der Würde kommt die Bürde“, sagt ein Sprichwort. Je höher also dein Amt, das du bekleidest, desto größer deine Pflichten und deine Verantwortlichkeit. Der Lehrerberuf ist ein erhabener und deswegen auch ein schwieriger. Der Lehrer ist an bestimmte Gesetze und Verordnungen gebunden; er kann nicht schalten nach Willkür. Daß der Erzieher, der von seinen Untergebenen Gehorsam fordert, selbst auch ein gehorsamer Bürger und ein treuer Untertan des Staates ist, das ist etwas Selbstverständliches. Denn, wie die Kinder in ihrem Lehrer einen Stellvertreter Gottes erkennen, so soll auch der Lehrer seine Vorgesetzten achten und ehren. Mit freudigem Gehorsam strebe er darnach, die Anregungen und Beschlüsse von Seite der Schulbehörden getreu zu befolgen und durchzuführen. Findet der Lehrer nach reiflicher Überlegung, daß etwas Eingeführtes nicht mehr praktisch und zeitgemäß oder eine Neuerung in seiner Schule, Verhältnisse wegen, nicht wohl durchführbar, oder nicht von dem erwarteten Erfolge begleitet ist, dann halte er Rücksprache mit seinem Inspektor; anständig und höflich bringe er seine Gründe vor für oder gegen.

Der Lehrer stehe stets in gutem Einvernehmen zu dem Geistlichen. Er achte und ehre sie nicht bloß deswegen, weil ihnen die Aufsicht über seine Schule übertragen ist, sondern weil sie für das Heil der unsterblichen Seele besorgt, und weil sie Gesalbte des Herrn sind. In Beziehung auf Ertheilung des Religionsunterrichtes führe der Lehrer ja nichts Außergewöhnliches ein, ohne vorher den Rat und die Ansicht seines Pfarrers eingeholt und dessen Zustimmung erhalten zu haben. Pfarrer und Lehrer, sie steuern ja in Wirklichkeit dem gleichen Ziele zu. Beide sind bestrebt, den Menschen zu befähigen, daß er in allen Lagen des Lebens sein zeitliches und ewiges Heil erreichen kann. Wirkt der Lehrer Hand in Hand mit seinen Behörden und der Geistlichkeit, dann entbehrt er selten der Liebe und des Vertrauens von Seite des Volkes.

b. Zeige sich das Verhältniß des Lehrers zu seinen Behörden im Zutrauen zu denselben und im Vertrauen auf dieselben, sowohl bei ruhiger See, als auch bei Sturm und Wogendrang.

Schwierig und zahlreich sind die Pflichten des Lehrerberufes. Ein Lehrer aber, der seinen Pflichten gewissenhaft nachkömmt, der darf mit vollem Rechte Anspruch erheben auf die seiner Stellung gebührende Achtung von Seite des Volkes und der Behörden.

Geht in der Schule alles, wie am Schnürchen, so schreibt nicht selten der Lehrer in seiner Eigenliebe alle diese günstigen Erfolge seinem eigenen Ich zu. An seinen Vorgesetzten liegt ihm nichts, er wähnt sich sogar, dieselben vollständig entbehren zu können. Steigen dann aber schwarze Gewitterwolken auf am Horizont, hat der Lehrer Austritte mit unverständigen und schulfeindlichen Eltern, hat er sich mit einem Dorf-
magnaten entzweit, wird ihm mit Nicht-Wiederwahl gedroht, handelt es sich um Besoldungszulage, wozu doch auch die untern Schulbehörden etwas mitsprechen dürfen: dann erinnert er sich doch noch derselben und ist oft um ihren Schutz und um ihre Vermittelung sehr froh. Darum stehe der Lehrer jederzeit treu zu seinen Vorgesetzten, zu den niedern, wie zu den höhern. Er wird sicher vom Volke viel weniger angefeindet, wenn er sieht und weiß, er steht mit den Behörden auf gutem Fuß, er hat an ihnen einen starken Halt, eine feste Stütze.

In den meisten Gemeinden des Bezirkes Sargans, wie überhaupt im Kanton St. Gallen, ist das Verhältniß zwischen dem Schulrate und dem Lehrer ein sehr intimes. Nach der Prüfung ladet der Schulratspräsident die Mitglieder des Schulrates, den Lehrer und allfällige Prüfungsteilnehmer zu einem familiären Schmause ein, wobei es wirklich manchmal urgemütlich hergeht. Der Lehrer vergißt dabei so recht die überstandenen Strapazen, die verlebten Stunden der Trübsal und der Heimsuchung, den Ärger und den Verdruß, mit welchem er doch das Semester hindurch so reichlich bedacht wurde.

An dieser Stelle will ich nicht unterlassen, der Eintracht und dem guten Einvernehmen zwischen Behörden und Lehrern ganz besonders das Wort zu reden. Wir Lehrer wollen treu halten zu der Geistlichkeit und zu den Behörden stehen, hoffend, daß dieselben uns, wenn nötig, schützen und unsern Wünschen ein geeignetes Ohr leihen. Diese Einigkeit und gegenseitige Achtung von Behörden und Lehrern tragen am wesentlichsten dazu bei, das Volk für die Schule zu gewinnen.

5. Das Verhältniß gegenüber Gott, unserm himmlischen Lehrmeister.

a. Dasselbe bringe den Lehrer zur Einsicht, die Schmeichelei und Volksgunst zu verachten, weil dieselben nicht von Dauer sind, sondern meistens ins Verderben führen.

„Ich vermag alles durch den, der mich stärkt“, so ruft der Apostel. Und der göttliche Heiland selber sagt: „Ohne mich könnt ihr nichts Gutes tun.“ Lieber Lehrer, beherzige diese Worte, die ewige Wahrheit selbst ruft dir dieselben zu. Wende dich alle Morgen, bevor du dein Tagwerk beginnst, an den göttlichen Kinderfreund und bitte ihn, damit er dich den Tag hindurch begleite und deine Arbeiten segne. Ihm opfere auf alle deine Leiden, alle deine Freuden, die dir tagtäglich zu teil werden. In Widerwärtigkeiten verzage nicht. Wenn dir die Welt das Gute mit Bösem vergilt, blicke auf zum Heiland am Kreuze und vergleiche deine Leiden mit den seinigen. Gewiß, du wirst süßen Trost finden. Selbst in den schwersten Tagen, wenn alles dich zu verlassen scheint, wenn dich die Welt mit Undank überhäuft; sei nur getrost, der Lohn in dieser Welt ist lauter Eitelkeit, aber Gottes Lohn wartet auf dich. Es sagt ja der liebe Heiland selber: „Was ihr dem Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan.“ Diese Worte sind der Trost des gläubigen Lehrers. Derjenige Lehrer aber, der nicht von einem höhern Geiste beseelt, der seine Pflichten nur deshalb erfüllt, um von den Menschen gelobt und bei denselben beliebt zu sein, o, der täuscht sich bitter. Menschenlob und Volksgunst, sie halten kaum den Vergleich mit einer Blume aus, die heute blüht und morgens verwelkt und weggeworfen wird. Heute „Hosanna“ und Morgen „Ans Kreuz mit ihm“ so steht es mit der Volksgunst.

O, wie viele Menschen haben schon oft bittere Erfahrungen gemacht, weil sie auf die Schmeicheleien und Lobhudeleien doppelzüngiger Personen bauten. Oder ist es nicht wahr, hat nicht schon mancher Lehrer oder Beamte einige Tage vor seiner Wahl, ja sogar am Abend vor derselben noch vom Volke so sichere und bestimmte Hoffnungen auf seine Wiederwahl erhalten, daß man an gegenteilige Absichten gar nicht zu denken wagte? Aber, o Welt, was ist geschehen? Sie haben ihn im Stiche gelassen, elendiglich haben sie ihr Wort gebrochen. Lehrer, bedenke das, flieh die Welt mit ihrer Falschheit, ahme nach das Beispiel des göttlichen Lehrmeisters, reiße dich los vom Irdischen und strebe aufwärts nach himmlischen Gütern.

Und deinen anvertrauten Kindern, zeige auch ihnen diesen Weg zum wahren Glück, zum Himmelsfrieden; denn wir haben hienieden keine bleibende Stätte, wir sollen uns nur vorbereiten für ein besseres

Leben im Jenseits. Möge der Lehrer und seine ihm anvertraute Kinder-
schar stets von diesem Gedanken durchdrungen sein!

b. Strebe der Lehrer darnach, ohne Eigennutz, durch Gottesfurcht
und Gottvertrauen das Wohl jedes einzelnen Kindes, als auch des ge-
samten Volkes in zeitlicher und ewiger Beziehung zu fördern.

„Die Furcht Gottes ist der Anfang aller Weisheit.“ Wer Gott in
seiner Macht und Herrlichkeit fürchtet, der wird dessen Gebote treu halten
und sicher seine Bestimmung nicht verfehlen. Gottesfurcht und Gott-
vertrauen, das sind die zwei Grundpfeiler, auf denen die wahre christ-
liche Erziehung beruht. „Wo ich bin und was ich tu, schaut mir Gott,
mein Vater, zu“, und „Wer auf Gott vertraut, der hat auf festen Grund
gebaut.“ Lehrer, präge diese Wahrheiten deinen Kindern tief, tief in
ihre Herzen ein.

Wenn dir das Wohl der lieben Jugend, das Volkswohl und das
wahre Menschenglück am Herzen liegt, so belehre deine Kinder, daß
Gebet und Arbeit schon hienieden die Menschen den Engeln gleich machen.
Leite die Jugend an zu freudigem Gehorsam, zur Nächstenliebe, Barm-
herzigkeit, zur Bescheidenheit und Demut, zur Mäßigkeit und Reinlichkeit.
Begeistere sie für das Schöne und das Gute. Mache sie gelegentlich
aufmerksam auf die gefährlichen Klippen, deren sie in ihrem Leben so
viele zu passieren haben, zeige ihnen den schmalen, aber sichern Steg,
der sie zum Himmel führt, wo wir meistens alle vereint aus der Hand
des Herrn den süßen Lohn empfangen werden, den er allen denjenigen
verheißen hat, die ihn lieben und seine Gebote treu halten.

Wenn der Lehrer mit seinen Kindern in diesem Sinne und Geiste
arbeitet, dann hat er zur Hebung des Menschenwohles in leiblicher und
geistiger Beziehung sein Möglichstes beigetragen. Ja, gewiß werden
solche Kinder dem Lehrer zeitlebens ein dankbares Andenken aufbe-
wahren, und das Volk wird der Schule Liebe und Vertrauen entgegen-
bringen.

Das waltete Gott!

Lesenswert! Eine besondere Unsitte ist es auf dem Lande, daß die
Eltern sich in das Schullokal begeben und dort den Lehrer zur Rede stellen,
wenn er nach ihrer Ansicht die Kinder ohne Ursache gezüchtigt hat. Daß dies
strafbar ist, mußte der Besitzer Franz Hendrich aus Gostomie erfahren. Das
Schöffengericht in Berent verurteilte ihn den 19. August laut „Schule und
Haus“ wegen Hausfriedensbruch zu 30 Mark eventuell 10 Tagen Gefängnis,
nachdem er sich bei dem auf 6 Mark eventuell zwei Tage Gefängnis lautenden
amtsrichterlichen Strafbefehl nicht beruhigt hatte. Der Angeklagte hatte sich
in das Schullokal begeben und dort Lärm gemacht und die Aufforderung des
Lehrers Winkelmann, das Lokal zu verlassen, nicht befolgt.